

Wir möchten nach und nach Übersetzungen aller 8 Artikel veröffentlichen, die am 15. Oktober 2015 auf Glenn Greenwalds Website "The Intercept" über den US-Drohnen-Krieg erschienen sind, und beginnen mit dem ersten.

# LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 199/15 – 26.10.15

## Der Mordkomplex

Aus geheimen Militärdokumenten geht hervor,  
wie Obamas Drohnen-Krieg abläuft

( <https://theintercept.com/drone-papers/the-assassination-complex/> )

### Die Drohnen-Dokumente

Artikel 1 von 8

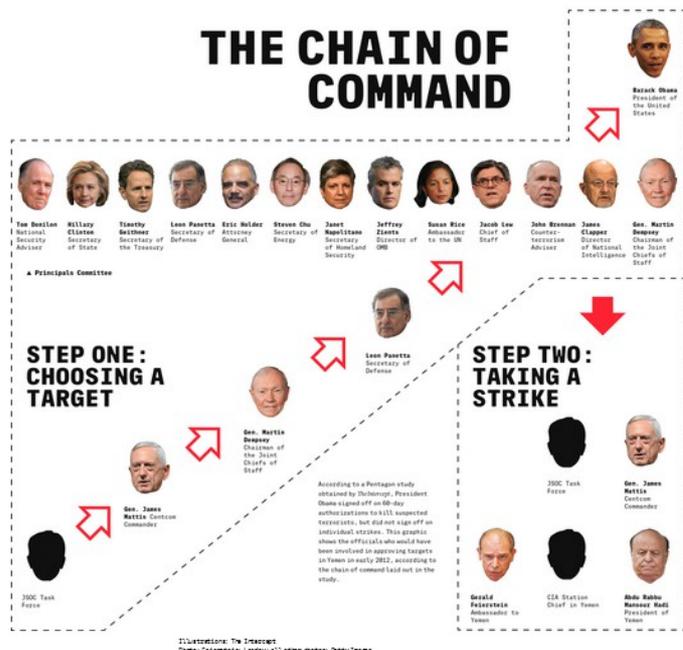
Von Jeremy Scahill

The Intercept, 15.10.15

( <https://theintercept.com/drone-papers/the-assassination-complex/?comments=1#comments> )

Schon in seinen ersten Tagen als US-Oberbefehlshaber wurde die Drohne zur Lieblingswaffe des US-Präsidenten Barack Obama; sie wird vom US-Militär und von der CIA bei der tödlichen Jagd auf Menschen eingesetzt, die von der US-Regierung in einem Geheimverfahren ohne Anklage und Gerichtsverhandlung zur Exekution freigegeben werden. Es hat schon viele Veröffentlichungen über die Technologie des ferngesteuerten Tötens gegeben; die können aber nicht eine genauere Überprüfung des bisher ausgeblendeten Verfahrens ersetzen, in dem die US-Regierung über Leben und Tod entscheidet.

Drohnen sind Werkzeuge, machen aber keine Politik. Verantwortlich für die Drohnen-Morde sind deshalb die Politiker. Bisher hat jeder Präsident seit Gerald Ford eine Anordnung beachtet, die US-Geheimdienstlern ausdrücklich verbietet, im Rahmen ihrer Tätigkeit im Ausland Morde zu begehen (s. dazu auch [https://en.wikipedia.org/wiki/Executive\\_Order\\_12333](https://en.wikipedia.org/wiki/Executive_Order_12333) ); weil der Kongress bisher aber weder ein Gesetz daraus gemacht, noch das Verbrechen "Mord" definiert hat, glauben die Befürworter des Drohnen-Krieges durch Einführung der verharmlosenden Umschreibung "gezielte Tötung" (trotz des immer noch bestehenden Verbotes) Drohnen-Morde anordnen zu können.



Grafik aus "The Kill Chain", dem 3. Artikel aus der Serie

Als die Obama-Regierung ihre Drohnen-Angriffe öffentlich rechtfertigen musste, hat sie als Begründung dafür angegeben, sie seien eine präzise Alternative zum (verlustreichen) Einsatz von Bodentruppen und nur zulässig "im Falle einer unmittelbar drohenden Gefahr" und wenn "nahezu Gewissheit" bestehe, dass die ausgewählte Zielperson auch ausge-

schaltet werden könne. Diese Bestimmungen scheinen jedoch mit so großem Ermessensspielraum ausgelegt worden zu sein, dass ihre ursprüngliche Bedeutung kaum noch eine Rolle spielte. [Weitere Informationen dazu sind zu finden unter [http://www.slate.com/articles/news\\_and\\_politics/frame\\_game/2013/02/drones\\_law\\_and\\_imminent\\_attacks\\_how\\_the\\_u\\_s\\_redefines\\_legal\\_terms\\_to\\_justify.html](http://www.slate.com/articles/news_and_politics/frame_game/2013/02/drones_law_and_imminent_attacks_how_the_u_s_redefines_legal_terms_to_justify.html) .]

Der erste Drohnen-Angriff außerhalb eines offiziellen Kriegsgebietes fand bereits vor mehr als 12 Jahren statt [s. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/2402479.stm> ], die Richtlinien für die Durchführung solcher Drohnen-Angriffe hat das Weiße Haus aber erst im Mai 2013 erlassen. [Diese Richtlinien sind aufzurufen unter [https://www.whitehouse.gov/sites/default/files/uploads/2013.05.23\\_fact\\_sheet\\_on\\_ppg.pdf](https://www.whitehouse.gov/sites/default/files/uploads/2013.05.23_fact_sheet_on_ppg.pdf) .] Außerdem waren diese Richtlinien sehr vage formuliert: Sie schrieben nur vor, dass tödliche US-Drohnen-Angriffe nur dann außerhalb von "Gebieten mit aktuellen feindlichen Aktivitäten" stattfinden dürfen, "wenn von der Zielperson eine akute, länger andauernde Gefahr für US-Amerikaner ausgeht"; sie klärten auch nicht darüber auf, in welchem internen Verfahren beschlossen wurde, die Zielperson ohne Anklage und Anhörung zu töten [s. <https://www.aclu.org/news/aclu-comment-presidents-national-security-speech> ]. Die zwischen den Zeilen der Richtlinien der Obama-Regierung für die Drohnen-Angriffe stehende Botschaft lautete: Vertraut uns, und fragt nicht weiter nach!

*The Intercept* wurde ein Magazin mit geheimen Dias zugespielt, die ein Fenster auf das interne Verfahren öffnen, das in einer wichtigen Periode des US-Drohnen-Krieges – während der Kill or Capture Operations (der Einsätze zum Töten oder Gefangennehmen von Zielpersonen) des US-Militärs in den Jahren 2011 bis 2013 – üblich war. Die Dokumente, die auch Aufschluss über die von den Special Operations Forces beklagten Mängel und Flops des Drohnen-Programms geben, stammen von einer Quelle innerhalb der US-Geheimdienste, die an Operationen und Programmen beteiligt war, die auf den Dias dargestellt werden. *The Intercept* musste der Quelle Anonymität zusichern, weil die überlassenen Dokumente der Geheimhaltung unterliegen und die US-Regierung Whistleblower mit harten Strafen bedroht. Deshalb wird der/die Informant/in in den Artikeln immer als "Quelle" bezeichnet.

Die Quelle erklärte, sie habe sich zur Übergabe der Dokumente an *The Intercept* entschlossen, weil sie der Meinung sei, dass die Öffentlichkeit das Recht habe, Einblick in das Verfahren zu erhalten, durch das Menschen auf Tötungslisten gesetzt und ermordet werden – auf Anordnung höchster Vertreter der US-Regierung. "Diese infame Auflistung – das Überwachen und Aufspüren von Menschen, ihre Erfassung in Listen, die Nummern, unter denen sie registriert werden, und die so genannten 'Baseball Cards' (mit ihren Daten), die Todesurteile ohne gerichtliche Untersuchung sind und auf einem Schlachtfeld vollstreckt werden, das die ganze Welt umfasst – all das war von Anfang an falsch (und illegal)," fügte die Quelle hinzu.

"Und wir lassen das einfach zu. Mit 'wir' meine ich jeden einzelnen US-Bürger, der ab jetzt Zugang zu diesen Informationen hat, aber trotzdem nichts unternimmt."

Sowohl das Pentagon als auch das Weiße Haus und das Joint Special Operations Command (weitere Infos dazu s. unter [https://de.wikipedia.org/wiki/United\\_States\\_Joint\\_Special\\_Operations\\_Command](https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Joint_Special_Operations_Command) ) haben es abgelehnt, sich zu den Dokumenten zu äußern. Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums sagte: "Wir machen keine Angaben zum Inhalt geheimer Unterlagen."

Die CIA und das Joint Special Operations Command / JSOC der US-Streitkräfte betreiben unabhängig voneinander jeweils eigene Drohnen-Mordprogramme; die geheimen Dokumente zeigen auch, dass beide häufig Revierkämpfe miteinander führen, in denen es dar-

um geht, wer im Einzelfall zuständig ist [s. <https://theintercept.com/drone-papers/find-fix-finish/> ]. Zwei Dia-Sätze beschäftigen sich mit der "Jagd auf hochwertige Ziele", die das US-Militär zwischen 2011 und 2013 in Somalia und im Jemen durchgeführt hat, und zwar vorwiegend nach den Vorgaben der geheimen Einheit Task Force 48-4.

Zusätzliche Dokumente über Kill or Capture Operations gegen "hochwertige Zielpersonen" in Afghanistan [s. <https://theintercept.com/document/2015/10/15/operation-haymaker/#page-1> ] bestätigen bereits vorliegende Berichte über den Versuch der Obama-Regierung, die wahre Anzahl der Opfer von Drohnen-Angriffen dadurch zu verschleiern, dass nicht identifizierte Tote einfach zu "Feinden" erklärt werden – auch dann, wenn sie nicht als Zielpersonen ausgewiesen waren [s. [http://www.nytimes.com/2012/05/29/world/obamas-leadership-in-war-on-al-qaeda.html?\\_r=1](http://www.nytimes.com/2012/05/29/world/obamas-leadership-in-war-on-al-qaeda.html?_r=1) ]. Aus den Dias geht auch hervor, dass es in Afghanistan nicht nur um das Ausschalten von Al-Qaida- und Taliban-Kämpfern ging, sondern auch um die Schwächung anderer lokaler bewaffneter Gruppen [s. <https://theintercept.com/drone-papers/manhunting-in-the-hindu-kush> ].

Ein streng geheimes Dokument zeigt, dass in den Listen mit Zielpersonen, die durch Drohnen ausgeschaltet werden sollen, auch die Kenndaten der SIM-Karten von Mobiltelefonen der Zielpersonen aufgeführt sind, damit die durch das Erfassen der Geodaten (wobei die Drohne als Sendemast dient, s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Geodaten> ) geortet werden können.

Auch die Kosten, die bei der geheimdienstlichen Überwachung entstehen, wenn als Terroristen Verdächtige getötet und nicht gefangen genommen werden sollen, sind Dias aus einer Studie über den Jemen und Somalia zu entnehmen, die eine Intelligence, Surveillance and Reconnaissance Task Force / ISR des Pentagons 2013 erstellt hat [s. <https://theintercept.com/drone-papers/firing-blind/> ]. In der ISR-Studie werden Mängel des laufenden Drohnen-Programms aufgezeigt und leistungsfähigere Drohnen, zusätzliche Überwachungsflugzeuge und ein verstärkter Einsatz von Kriegsschiffen gefordert, weil dadurch die Überwachungszonen erweitert und die Reichweite der Drohnen-Einsätze vergrößert werden könnten. In der Studie wird auch über die Errichtung neuer Drohnen-Flugplätze an politisch heiklen Orten nachgedacht und empfohlen, mehr Terrorverdächtige gefangen zu nehmen und zu befragen, statt sie gleich mit Drohnen umzubringen.

Die ISR Task Force wurde von Michael Vickers (Infos über ihn s. unter [https://en.wikipedia.org/wiki/Michael\\_G.\\_Vickers](https://en.wikipedia.org/wiki/Michael_G._Vickers) ), einem für die Geheimdienste zuständigen Staatssekretär im Pentagon, geleitet. Vickers, ein glühender Befürworter der Drohnen-Angriffe mit großer militärischer Erfahrung, hatte sich vorher lange für den verstärkten Einsatz von Special Operations Forces eingesetzt. Wichtige Kongressabgeordnete werfen der ISR Task Force vor, zu sehr auf Überwachungsinstrumente wie Drohnen zu setzen [s. <http://intelligence.house.gov/sites/intelligence.house.gov/files/documents/ISRPerformanceAudit%20Final.pdf> ].

Die ISR-Studie enthüllt auch neue Details über den Fall des britischen Bürgers Bilal el-Berjawi (s. <http://www.theguardian.com/world/2012/jan/22/british-al-qaeda-suspect-drone-somalia> ), den man seiner Staatsbürgerschaft beraubt hat, bevor er 2012 bei einem US-Drohnen-Angriff getötet wurde [s. <https://theintercept.com/drone-papers/the-life-and-death-of-objective-peckham/> ]. Britische und US-amerikanische Geheimdienste haben Berjawi jahrelang bei seinen Reisen zwischen Großbritannien und Ostafrika überwacht, ihn aber nicht festgenommen, sondern mit einer US-Drohne in Somalia umgebracht [s. <https://theintercept.com/document/2015/10/14/small-footprint-operations-2-13/#page-22> ].

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die geheimen Dokumente lassen darauf schließen, dass Washington bei seiner 14-jährigen Jagd auf wertvolle Zielpersonen zu sehr auf elek-

tronische Aufklärung gesetzt und dadurch viel zu viele Zivilisten umgebracht hat; weil man Verdächtige lieber tötete als gefangen nahm, konnte man sie nicht mehr vernehmen, um wichtige Erkenntnisse zu gewinnen. Außerdem bestätigen die Dokumente die Sinnlosigkeit des Krieges in Afghanistan, weil aus ihnen hervorgeht, dass die USA Unsummen für die Tötung lokaler Aufständischer ausgaben und damit den Taliban nur immer mehr Kämpfer zugetrieben haben.

Die bisher geheimen Dias stellen den historischen Zusammenhang zu den noch laufenden Kriegen Washingtons her und sind auch deshalb heute noch relevant, weil das US-Militär gerade jetzt seine Drohnen-Angriffe und verdeckten Aktionen gegen den ISIS in Syrien und im Irak verstärkt [s. [https://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-launches-secret-drone-campaign-to-hunt-islamic-state-leaders-in-syria/2015/09/01/723b3e04-5033-11e5-933e-7d06c647a395\\_story.html](https://www.washingtonpost.com/world/national-security/us-launches-secret-drone-campaign-to-hunt-islamic-state-leaders-in-syria/2015/09/01/723b3e04-5033-11e5-933e-7d06c647a395_story.html) ]. Auch diese neue Kampagne ist, wie die in den Dokumenten beschriebene, ein verdeckter Krieg, in dem die Special Operations Forces wieder die Speerspitze bilden.

Die Doktrin "Find, Fix, Finish" (Finden, anvisieren und umbringen!), die alle US-Kriege seit den Anschlägen am 11.09.2001 prägt, wurde inzwischen verfeinert und institutionalisiert. Unabhängig davon, ob Drohnen, nächtliche Razzien oder sonstige Mittel eingesetzt werden, diese Dokumente enthüllen, dass der Mord zur zentralen Komponente der Terrorbekämpfung der USA geworden ist.

"Die Militärs sind durchaus zur Anpassung an veränderte Umstände fähig, geben aber ungern etwas auf, was ihnen ihr (blutiges) Handwerk erleichtert und Vorteile bringt. In ihren Augen lässt sich mit Drohnen vieles sehr schnell und sauber erledigen. Damit können sie ohne großen Aufwand und sehr effektiv Krieg führen, ohne – wie im Irak und in Afghanistan – Verluste bei Bodentruppen hinnehmen zu müssen," äußerte die Quelle. "Sie haben sich schon so an die Drohnen, diese Tötungsmaschinen, gewöhnt, dass es immer schwerer wird, sie ihnen wieder wegzunehmen, je länger man sie damit morden lässt.

Die acht Artikel über die Drohnen-Dokumente wurden von einem Team von Reportern und investigativen Journalisten der Website *The Intercept* in monatelanger analysierender Arbeit erstellt. Mit unserer Artikelserie wollen wir eine schon lange überfällige Aufklärungsaktion starten und die Öffentlichkeit über die Methoden und Ergebnisse des Drohnen-Mordprogramms der US-Regierung informieren. Diese Drohnen-Kampagne, die von zwei Präsidenten schon bald vier Wahlperioden lang in Gang gehalten wird, sollte durch übermäßige Geheimhaltung verschleiert werden. Die Öffentlichkeit hat aber das Recht, durch Veröffentlichung dieser bisher geheimen Dokumente endlich darüber aufgeklärt zu werden, damit sie besser informiert über laufende und künftige verdeckte und offene US-Kriege diskutieren kann und endlich begreift, dass die US-Regierung einschlägige US-Gesetze bricht, wenn sie sich das Recht anmaßt, jede beliebige Person ohne Anklage, ohne Prozess und ohne Gerichtsurteil mit Drohnen einfach ermorden zu lassen.

**Wie der Präsident die Ermordung von Zielpersonen autorisiert** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/the-kill-chain/> )

Es ist bekannt geworden, dass Präsident Obama die Aufnahme hochwertiger Zielpersonen in die Tötungsliste selbst genehmigt; aus der bisher geheimen ISR-Studie ist nun aber zu ersehen, dass es eine "Kill Chain" (eine Befehlskette für Tötungen) einschließlich ausführlicher Anweisungen gibt, die vom Sammeln elektronischer und von Informanten gelieferter Erkenntnisse bis auf den Schreibtisch des Präsidenten reichen. Die ISR-Studie wurde im Mai 2013 vorgelegt, und im gleichen Monat hat Obama Leitlinien für die Anwendung von Gewalt bei der Terrorbekämpfung im Ausland unterzeichnet. Ein höherer Regierungs-

vertreter, lehnte es zwar ab, sich zu beiden Geheimdokumenten zu äußern, bestätigte aber, dass die Leitlinien auch heute noch in Kraft sind.

Die US-Geheimdienste sammeln Informationen über potenzielle Zielpersonen, deren Namen, wie *The Intercept* schon früher berichtet hat, aus Überwachungslisten der Regierung, der Geheimdienste, des Militärs und der Strafverfolgungsbehörden stammen. In der Zeit, in der die ISR-Studie erstellt wurde, mussten Geheimdienstanalysten für jeden Terrorverdächtigen, der in die Tötungsliste eingetragen werden sollte, eine Art Steckbrief erstellen, in dem auch die Bedrohung beschrieben wurde, die von dieser Person ausging; intern hieß dieses Dossier "Baseball Card". Die kam zusammen mit Empfehlungen für das weitere Vorgehen in einen "Target Information Folder" (einen Ordner mit Informationen über die Zielperson) und wurde in der "Kill Chain" (s. Grafik auf S. 1 dieser LUFTPOST) nach oben weitergereicht. Aus einem Dia geht hervor, das es durchschnittlich 58 Tage dauerte, bis der Ordner auf dem Schreibtisch des Präsidenten landete, der die Zielperson dann mit seiner Unterschrift "zum Abschuss freigab". Dann hatten die CIA oder das Special Operations Command 60 Tage Zeit, um den Drohnen-Mord durchzuführen. Unter den Dokumenten befinden sich auch die "Baseball Cards" von zwei Fallstudien mit detaillierten Angaben über die beiden Zielpersonen.

Die Informationen auf der "Baseball Card" und in dem Ordner über die Zielperson stammen nach Aussagen der Quelle vor allem von Geheimdiensten und können von den sie beurteilenden Menschen auch falsch interpretiert worden sein. "Das ist natürlich keine todsichere Methode," sagte die Quelle. "Man muss sich einfach darauf verlassen, dass die Computer und die Analysten beim Sammeln und Auswerten der vielen Daten und Informationen keine Fehler gemacht haben." Die an den gezielten Tötungen beteiligten Personen können leicht in den Irrtum verfallen, sie könnten Gott spielen.

**Die Morde beruhen auf fragwürdigen geheimdienstlichen Erkenntnissen und behindern das Sammeln zuverlässiger Informationen** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/firing-blind/> )

In Drohnen-Einsatzzonen, die keine offiziellen Kriegsgebiete sind, ist das US-Militär fast ausschließlich auf "Signals Intelligence" (elektronisch erhobene Zieldaten), abgekürzt SIGINT, angewiesen, wenn es Zielpersonen identifizieren und umbringen will. In den Dokumenten wir zugegeben, dass das Aufspüren von Zielpersonen über die Metadaten ihrer Mobiltelefone oder Computer und die Überwachung ihrer Kommunikation keine besonders zuverlässige Methode ist. Die Zielfindung über SIGINT sei in diesen ungewöhnlichen Kampfgebieten eher "dürftig" und "begrenzt". Bei der Jagd auf Zielpersonen im Jemen und in Somalia stammen mehr als die Hälfte der dazu verwendeten Metadaten außerdem von ausländischen Partnern (s. <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2015-01/bnd-nsa-metadaten-ueberwachung> ). In der ISR-Studie wird beklagt, dass mangelhafte Zieldaten die Hauptursache dafür sind, das bei Drohnen-Angriffen häufig unschuldige Personen, darunter auch US-Bürger, getötet werden.

Die Quelle unterstrich die Unzuverlässigkeit von Metadaten, die meistens durch die Überwachung von Telefonen und Computern gewonnen würden. Man nutze Telefonnummern oder E-Mail-Adressen als Selektoren, um die Kommunikation von Zielpersonen aus großen Datenströmen herauszufischen; mit Hilfe der dadurch gewonnenen Informationen sei es dann möglich, diese Personen zu finden, anzuvisieren und umzubringen. "Man muss schon sehr viel Vertrauen in die dabei eingesetzte Technologie haben," gab die Quelle zu bedenken. "Ich kenne unzählige Beispiele, bei denen die so gesammelten Informationen fehlerhaft waren." Das sei der Hauptgrund für die Tötung unbeteiligter Zivilisten. "Oft entdecken die mit überwachenden Geheimdienstler erst nach Monaten oder sogar Jahren, dass sie die ganze Zeit das Telefon der Mutter der Zielperson überwacht haben."

Die Quelle teilte außerdem mit, innerhalb des Special Operations Command habe man von mit Drohnen gejagten Zielpersonen eine ganz schlechte Meinung: "Sie haben keinerlei Rechte und keine Menschenwürde. Deshalb haben sie auch keinen Anspruch darauf, wie Menschen behandelt zu werden. Für die Analysten sind sie nur Zielobjekte, die auszuschalten sind. Da interessiert noch nicht einmal ihr wirklicher Name." Wegen dieser Entmenschlichung der Zielpersonen spiele die moralische Frage, ob ihre Tötung überhaupt legitim sei, auch keine Rolle.

Sogar in der ISR-Studie wird festgestellt, dass durch die Tötung von Zielpersonen, die unter dem Verdacht stehen, Terroristen zu sein, die Sammlung wichtiger Informationen erschwert werde: "Wenn Zielpersonen getötet werden, kann man sie nicht mehr verhören." Aus einem Diagramm geht hervor, dass bei Operationen des Special Operations Command am Horn von Afrika nur 25 Prozent der Zielpersonen festgenommen, die große Mehrheit aber bei Drohnen-Angriffen getötet wurde.

**Bei Drohnen-Angriffen sterben außer der Zielperson häufig viele Unbeteiligte** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/manhunting-in-the-hindu-kush/> )

Das Weiße Haus und das Pentagon behaupten, das mit Drohnen durchgeführte Tötungsprogramm sei äußerst zielgenau, und deshalb sei die Zahl der zivilen Opfer minimal. Aus den Dokumenten über die "Operation Haymaker" im Nordosten Afghanistans geht jedoch hervor, dass zwischen Januar 2012 und Februar 2013 bei US-Drohnen-Angriffen 200 Menschen starben, von denen nur 35 vorher ausgewählte Zielpersonen waren. Während der fünfmonatigen Operation waren nach den vorliegenden Dokumenten also die meisten Drohnen-Opfer unbeteiligte Zivilisten. Im Jemen und in Somalia, wo die US-Geheimdienste kaum die Möglichkeit haben, Drohnen-Opfer zu identifizieren, dürfte der Prozentsatz der "Kollateralschäden" noch höher sein.

"Alle bei Drohnen-Angriffen Ermordeten werden einfach zu Terroristen erklärt," sagte die Quelle. "Wenn bei einem Drohnen-Angriff außer der Zielperson weitere Personen getötet werden, ist nicht mehr zu klären, ob sie dieses Schicksal verdient haben. Ein Drohnen-Angriff ist für die meisten Opfer ein tödliches Glücksspiel."

**Das US-Militär erklärt alle Drohnen-Opfer zu "im Kampf getöteten Feinden"** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/manhunting-in-the-hindu-kush/> )

Die Dokumente belegen, dass die US-Militärs grundsätzlich jeden bei einem Drohnen-Angriff getöteten Menschen als "Enemy Killed In Action" (im Kampf getöteten Feind), abgekürzt EKIA, einstufen, auch wenn er vorher nicht als Zielperson ausgewiesen war. Diese Einstufung werde nur geändert, wenn hinterher nachgewiesen werden könne, dass die Getöteten keine Terroristen oder "illegale feindliche Kämpfer" waren, teilte die Quelle mit. "Dieses Vorgehen ist unzulässig," äußerte die Quelle. "Aber es ja ist so bequem für die CIA, das Joint Special Operations Command und alle anderen an dem Drohnen-Mordprogramm Beteiligten".

Die Quelle hielt die offizielle Erklärung der US-Regierung, die Anzahl der zivilen Drohnen-Opfer sei sehr gering, nicht nur für untertrieben, sondern für eine glatte Lüge.

**Zur Anzahl der durch Drohnen-Angriffe und andere Mordanschläge getöteten Menschen** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/the-kill-chain/> )

Nach Infos auf einem bisher geheimen Dia vom Juni 2012 hat Präsident Obama 16 Personen im Jemen zur Ermordung durch U.S. Special Operations Forces freigegeben. In Somalia waren es vier. Die in den Dokumenten enthaltenen Statistiken scheinen nur Zielper-

sonen zu enthalten, deren Ermordung unter Berufung auf die Authorization for Use of Military Force (Weitere Informationen dazu s. unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Authorization\\_for\\_Use\\_of\\_Military\\_Force\\_Against\\_Terrorists](https://de.wikipedia.org/wiki/Authorization_for_Use_of_Military_Force_Against_Terrorists) ] aus dem Jahr 2001 und nicht aufgrund von CIA-Ermächtigungen erfolgte. Nach Angaben des Bureau of Investigative Journalism (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/The\\_Bureau\\_of\\_Investigative\\_Journalism](https://de.wikipedia.org/wiki/The_Bureau_of_Investigative_Journalism) ) starben bei Drohnen-Angriffen im Jemen allein im Jahr 2012 mehr als 200 Personen, und in Somalia waren es vier bis acht.

**Wie die Geografie die Mordkampagne beeinflusst** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/firing-blind/> )

In Afghanistan und im Irak fanden viel mehr US-Drohnen-Angriffe als im Jemen und in Somalia statt. Das scheint vor allem daran zu liegen, dass Afghanistan und der Irak offizielle Kriegsgebiete waren und die US-Streitkräfte ihre Drohnen im Irak dichter bei den Zielpersonen stationieren konnten. Weil Somalia und der Jemen keine offiziellen Kriegsgebiete waren, konnten US-Drohnen dort nur begrenzt eingesetzt werden, denn die bürokratischen Hürden, die man bei der Erteilung der Tötungserlaubnis überwinden musste, waren sehr hoch. In der geheimen ISR-Studie wird festgestellt, dass die Anzahl hochwertiger Zielpersonen im Jemen und in Somalia wegen dieser "Einschränkungen" sehr viel niedriger war als im Irak und in Afghanistan.

Selbst wenn der US-Präsident die Eliminierung einer Zielperson im Jemen oder in Somalia genehmigt hatte, war es wegen der großen Entfernung zwischen der Drohnen-Basis und dem Aufenthaltsort der Zielperson schwierig, den Drohnen-Mord auszuführen. Dieses Problem wird in den Dokumenten als "Tyrannei der Entfernung" bezeichnet. Im Irak fanden die "Finishing Operations" (die finalen Drohnen-Angriffe) zu mehr als 80 Prozent im Umkreis von 150 Kilometern um den Flugplatz statt, auf dem die Drohnen stationiert waren. Im Jemen betrug die durchschnittliche Entfernung (zwischen Flugplatz und Zielperson) rund 450 Kilometer, in Somalia sogar mehr als 1.000 Kilometer. Den Dokumenten ist zu entnehmen, dass die Suche nach einer Zielperson in Somalia durchschnittlich 6 Jahre dauerte. Wenn der US-Präsident deren Tötung genehmigt hatte, dauerte es noch einmal mehr als 8 Monate, bis sie mit einer Drohne ermordet werden konnte.

**Widersprüche in den Erklärungen des Weißen Hauses zu den gezielten Tötungen** (s. <https://theintercept.com/drone-papers/the-kill-chain/> )

In den öffentlichen Erklärungen des Weißen Hauses wird behauptet, mit tödlicher Gewalt werde nur gegen Zielpersonen vorgegangen, von denen eine "ständige, unmittelbar drohende Gefahr für US-Amerikaner" ausgehe. In den Geheimdokumenten werden allerdings ganz andere Kriterien genannt: Tödliche Gewalt darf gegen alle Personen angewandt werden, "die US-Amerikaner oder US-Interessen bedrohen". Diese Kriterien können allenfalls in einem offen geführten Krieg gelten, wenn sich größere Verbände von US-Bodentruppen in einem fremden Land befinden – wie in Afghanistan. In Ländern wie dem Jemen und Somalia, in denen sich nur vereinzelt US-Amerikaner aufhalten, machen solche Kriterien wenig Sinn.

Viele der Dokumente, die *The Intercept* zugespielt wurden, enthalten nur Vorschläge zur Weiterentwicklung des US-Drohnen-Krieges. Nach Meinung unserer Quelle ist jedoch die Kaltschnäuzigkeit, mit der dieses Mordprogramm propagiert wird, noch viel erschütternder. Man behaupte: "Das Programm funktioniert. Seine Mängel können beseitigt werden, und Fehler kommen immer vor. Schon bald werden wir uns nicht mehr dafür rechtfertigen müssen, das wir auch unschuldige Leute umbringen."

Die Architekten dieser globalen Mord-Kampagne machen sich überhaupt keine Gedanken darüber, welche verheerenden Auswirkungen sie hat und wie moralisch verwerflich sie ist. "Man muss sich nur anschauen, was aus unserer Welt geworden ist, und wie tatenlos der US-Kongress die Machtergreifung der Exekutive im letzten Jahrzehnt hingenommen hat," erklärte unsere Quelle. "Warum macht sich niemand Gedanken über unsere moralische Integrität und die Verbrechen, die wir an anderen Menschen begehen?"

*(Wir haben den in die Artikelserie über die US-Drohnen-Morde einführenden Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Infos über ihn sind nachzulesen unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Jeremy\\_Scahill](https://de.wikipedia.org/wiki/Jeremy_Scahill) . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*



## **The Assassination Complex**

### **Secret military documents expose the inner workings of Obama's drone wars**

#### **The Drone Papers**

**Article №1 of 8**

Jeremy Scahill

Oct. 15 2015

From his first days as commander in chief, the drone has been President Barack Obama's weapon of choice, used by the military and the CIA to hunt down and kill the people his administration has deemed — through secretive processes, without indictment or trial — worthy of execution. There has been intense focus on the technology of remote killing, but that often serves as a surrogate for what should be a broader examination of the state's power over life and death.

Drones are a tool, not a policy. The policy is assassination. While every president since Gerald Ford has upheld an executive order banning assassinations by U.S. personnel, Congress has avoided legislating the issue or even defining the word "assassination." This has allowed proponents of the drone wars to rebrand assassinations with more palatable characterizations, such as the term du jour, "targeted killings."

When the Obama administration has discussed drone strikes publicly, it has offered assurances that such operations are a more precise alternative to boots on the ground and are authorized only when an "imminent" threat is present and there is "near certainty" that the intended target will be eliminated. Those terms, however, appear to have been bluntly redefined to bear almost no resemblance to their commonly understood meanings.

The first drone strike outside of a declared war zone was conducted more than 12 years ago, yet it was not until May 2013 that the White House released a set of standards and procedures for conducting such strikes. Those guidelines offered little specificity, asserting that the U.S. would only conduct a lethal strike outside of an "area of active hostilities" if a target represents a "continuing, imminent threat to U.S. persons," without providing any sense of the internal process used to determine whether a suspect should be killed without

being indicted or tried. The implicit message on drone strikes from the Obama administration has been one of trust, but don't verify.

*The Intercept* has obtained a cache of secret slides that provides a window into the inner workings of the U.S. military's kill/capture operations at a key time in the evolution of the drone wars — between 2011 and 2013. The documents, which also outline the internal views of special operations forces on the shortcomings and flaws of the drone program, were provided by a source within the intelligence community who worked on the types of operations and programs described in the slides. *The Intercept* granted the source's request for anonymity because the materials are classified and because the U.S. government has engaged in aggressive prosecution of whistleblowers. The stories in this series will refer to the source as "the source."

The source said he decided to provide these documents to *The Intercept* because he believes the public has a right to understand the process by which people are placed on kill lists and ultimately assassinated on orders from the highest echelons of the U.S. government. "This outrageous explosion of watchlisting — of monitoring people and racking and stacking them on lists, assigning them numbers, assigning them 'baseball cards,' assigning them death sentences without notice, on a worldwide battlefield — it was, from the very first instance, wrong," the source said.

"We're allowing this to happen. And by 'we,' I mean every American citizen who has access to this information now, but continues to do nothing about it."

The Pentagon, White House, and Special Operations Command all declined to comment. A Defense Department spokesperson said, "We don't comment on the details of classified reports."

The CIA and the U.S. military's Joint Special Operations Command (JSOC) operate parallel drone-based assassination programs, and the secret documents should be viewed in the context of an intense internal turf war over which entity should have supremacy in those operations. Two sets of slides focus on the military's high-value targeting campaign in Somalia and Yemen as it existed between 2011 and 2013, specifically the operations of a secretive unit, Task Force 48-4.

Additional documents on high-value kill/capture operations in Afghanistan buttress previous accounts of how the Obama administration masks the true number of civilians killed in drone strikes by categorizing unidentified people killed in a strike as enemies, even if they were not the intended targets. The slides also paint a picture of a campaign in Afghanistan aimed not only at eliminating al Qaeda and Taliban operatives, but also at taking out members of other local armed groups.

One top-secret document shows how the terror "watchlist" appears in the terminals of personnel conducting drone operations, linking unique codes associated with cellphone SIM cards and handsets to specific individuals in order to geolocate them.

The costs to intelligence gathering when suspected terrorists are killed rather than captured are outlined in the slides pertaining to Yemen and Somalia, which are part of a 2013 study conducted by a Pentagon entity, the Intelligence, Surveillance, and Reconnaissance Task Force. The ISR study lamented the limitations of the drone program, arguing for more advanced drones and other surveillance aircraft and the expanded use of naval vessels to extend the reach of surveillance operations necessary for targeted strikes. It also contemplated the establishment of new "politically challenging" airfields and recommended

capturing and interrogating more suspected terrorists rather than killing them in drone strikes.

The ISR Task Force at the time was under the control of Michael Vickers, the undersecretary of defense for intelligence. Vickers, a fierce proponent of drone strikes and a legendary paramilitary figure, had long pushed for a significant increase in the military's use of special operations forces. The ISR Task Force is viewed by key lawmakers as an advocate for more surveillance platforms like drones.

The ISR study also reveals new details about the case of a British citizen, Bilal el-Berjawi, who was stripped of his citizenship before being killed in a U.S. drone strike in 2012. British and American intelligence had Berjawi under surveillance for several years as he traveled back and forth between the U.K. and East Africa, yet did not capture him. Instead, the U.S. hunted him down and killed him in Somalia.

Taken together, the secret documents lead to the conclusion that Washington's 14-year high-value targeting campaign suffers from an overreliance on signals intelligence, an apparently incalculable civilian toll, and — due to a preference for assassination rather than capture — an inability to extract potentially valuable intelligence from terror suspects. They also highlight the futility of the war in Afghanistan by showing how the U.S. has poured vast resources into killing local insurgents, in the process exacerbating the very threat the U.S. is seeking to confront.

These secret slides help provide historical context to Washington's ongoing wars, and are especially relevant today as the U.S. Military intensifies its drone strikes and covert actions against ISIS in Syria and Iraq. Those campaigns, like the ones detailed in these documents, are unconventional wars that employ special operations forces at the tip of the spear.

The “find, fix, finish” doctrine that has fueled America's post-9/11 borderless war is being refined and institutionalized. Whether through the use of drones, night raids, or new platforms yet to be unleashed, these documents lay bare the normalization of assassination as a central component of U.S. counterterrorism policy.

“The military is easily capable of adapting to change, but they don't like to stop anything they feel is making their lives easier, or is to their benefit. And this certainly is, in their eyes, a very quick, clean way of doing things. It's a very slick, efficient way to conduct the war, without having to have the massive ground invasion mistakes of Iraq and Afghanistan,” the source said. “But at this point, they have become so addicted to this machine, to this way of doing business, that it seems like it's going to become harder and harder to pull them away from it the longer they're allowed to continue operating in this way.”

The articles in *The Drone Papers* were produced by a team of reporters and researchers from *The Intercept* that has spent months analyzing the documents. The series is intended to serve as a long-overdue public examination of the methods and outcomes of America's assassination program. This campaign, carried out by two presidents through four presidential terms, has been shrouded in excessive secrecy. The public has a right to see these documents not only to engage in an informed debate about the future of U.S. wars, both overt and covert, but also to understand the circumstances under which the U.S. government arrogates to itself the right to sentence individuals to death without the established checks and balances of arrest, trial, and appeal.

### **How the president authorizes targets for assassination**

Read more: Kill Chain

It has been widely reported that President Obama directly approves high-value targets for inclusion on the kill list, but the secret ISR study provides new insight into the kill chain, including a detailed chart stretching from electronic and human intelligence gathering all the way to the president's desk. The same month the ISR study was circulated — May 2013 — Obama signed the policy guidance on the use of force in counterterrorism operations overseas. A senior administration official, who declined to comment on the classified documents, told The Intercept that “those guidelines remain in effect today.”

U.S. intelligence personnel collect information on potential targets, as The Intercept has previously reported, drawn from government watchlists and the work of intelligence, military, and law enforcement agencies. At the time of the study, when someone was destined for the kill list, intelligence analysts created a portrait of a suspect and the threat that person posed, pulling it together “in a condensed format known as a ‘baseball card.’” That information was then bundled with operational information and packaged in a “target information folder” to be “staffed up to higher echelons” for action. On average, it took 58 days for the president to sign off on a target, one slide indicates. At that point, U.S. forces had 60 days to carry out the strike. The documents include two case studies that are partially based on information detailed on baseball cards.

The system for creating baseball cards and targeting packages, according to the source, depends largely on intelligence intercepts and a multi-layered system of fallible, human interpretation. “It isn’t a surefire method,” he said. “You’re relying on the fact that you do have all these very powerful machines, capable of collecting extraordinary amounts of data and information,” which can lead personnel involved in targeted killings to believe they have “godlike powers.”

### **Assassinations depend on unreliable intelligence and hurt intelligence gathering**

Read more: [Firing Blind](#)

In undeclared war zones, the U.S. military has become overly reliant on signals intelligence, or SIGINT, to identify and ultimately hunt down and kill people. The documents acknowledge that using metadata from phones and computers, as well as communications intercepts, is an inferior method of finding and finishing targeted people. They described SIGINT capabilities in these unconventional battlefields as “poor” and “limited.” Yet such collection, much of it provided by foreign partners, accounted for more than half the intelligence used to track potential kills in Yemen and Somalia. The ISR study characterized these failings as a technical hindrance to efficient operations, omitting the fact that faulty intelligence has led to the killing of innocent people, including U.S. citizens, in drone strikes.

The source underscored the unreliability of metadata, most often from phone and computer communications intercepts. These sources of information, identified by so-called selectors such as a phone number or email address, are the primary tools used by the military to find, fix, and finish its targets. “It requires an enormous amount of faith in the technology that you’re using,” the source said. “There’s countless instances where I’ve come across intelligence that was faulty.” This, he said, is a primary factor in the killing of civilians. “It’s stunning the number of instances when selectors are misattributed to certain people. And it isn’t until several months or years later that you all of a sudden realize that the entire time you thought you were going after this really hot target, you wind up realizing it was his mother’s phone the whole time.”

Within the special operations community, the source said, the internal view of the people being hunted by the U.S. for possible death by drone strike is: “They have no rights. They

have no dignity. They have no humanity to themselves. They're just a 'selector' to an analyst. You eventually get to a point in the target's life cycle that you are following them, you don't even refer to them by their actual name." This practice, he said, contributes to "dehumanizing the people before you've even encountered the moral question of 'is this a legitimate kill or not?'"

By the ISR study's own admission, killing suspected terrorists, even if they are "legitimate" targets, further hampers intelligence gathering. The secret study states bluntly: "Kill operations significantly reduce the intelligence available." A chart shows that special operations actions in the Horn of Africa resulted in captures just 25 percent of the time, indicating a heavy tilt toward lethal strikes.

### **Strikes often kill many more than the intended target**

Read more: [Manhunting in the Hindu Kush](#)

The White House and Pentagon boast that the targeted killing program is precise and that civilian deaths are minimal. However, documents detailing a special operations campaign in northeastern Afghanistan, Operation Haymaker, show that between January 2012 and February 2013, U.S. special operations airstrikes killed more than 200 people. Of those, only 35 were the intended targets. During one five-month period of the operation, according to the documents, nearly 90 percent of the people killed in airstrikes were not the intended targets. In Yemen and Somalia, where the U.S. has far more limited intelligence capabilities to confirm the people killed are the intended targets, the equivalent ratios may well be much worse.

"Anyone caught in the vicinity is guilty by association," the source said. When "a drone strike kills more than one person, there is no guarantee that those persons deserved their fate. ... So it's a phenomenal gamble."

### **The military labels unknown people it kills as "enemies killed in action"**

Read more: [Manhunting in the Hindu Kush](#)

The documents show that the military designated people it killed in targeted strikes as EKIA — "enemy killed in action" — even if they were not the intended targets of the strike. Unless evidence posthumously emerged to prove the males killed were not terrorists or "unlawful enemy combatants," EKIA remained their designation, according to the source. That process, he said, "is insane. But we've made ourselves comfortable with that. The intelligence community, JSOC, the CIA, and everybody that helps support and prop up these programs, they're comfortable with that idea."

The source described official U.S. government statements minimizing the number of civilian casualties inflicted by drone strikes as "exaggerating at best, if not outright lies."

### **The number of people targeted for drone strikes and other finishing operations**

Read more: [Kill Chain](#)

According to one secret slide, as of June 2012, there were 16 people in Yemen whom President Obama had authorized U.S. special operations forces to assassinate. In Somalia, there were four. The statistics contained in the documents appear to refer only to targets approved under the 2001 Authorization for Use of Military Force, not CIA operations. In 2012 alone, according to data compiled by the Bureau of Investigative Journalism, there were more than 200 people killed in operations in Yemen and between four and eight in Somalia.

## **How geography shapes the assassination campaign**

Read more: [Firing Blind](#)

In Afghanistan and Iraq, the pace of U.S. strikes was much quicker than in Yemen and Somalia. This appears due, in large part, to the fact that Afghanistan and Iraq were declared war zones, and in Iraq the U.S. was able to launch attacks from bases closer to the targeted people. By contrast, in Somalia and Yemen, undeclared war zones where strikes were justified under tighter restrictions, U.S. attack planners described a serpentine bureaucracy for obtaining approval for assassination. The secret study states that the number of high-value targeting operations in these countries was “significantly lower than previously seen in Iraq and Afghanistan” because of these “constraining factors.”

Even after the president approved a target in Yemen or Somalia, the great distance between drone bases and targets created significant challenges for U.S. forces — a problem referred to in the documents as the “tyranny of distance.” In Iraq, more than 80 percent of “finishing operations” were conducted within 150 kilometers of an air base. In Yemen, the average distance was about 450 kilometers and in Somalia it was more than 1,000 kilometers. On average, one document states, it took the U.S. six years to develop a target in Somalia, but just 8.3 months to kill the target once the president had approved his addition to the kill list.

## **Inconsistencies with White House statements about targeted killing**

Read more: [Kill Chain](#)

The White House’s publicly available policy standards state that lethal force will be launched only against targets who pose a “continuing, imminent threat to U.S. persons.” In the documents, however, there is only one explicit mention of a specific criterion: that a person “presents a threat to U.S. interest or personnel.” While such a rationale may make sense in the context of a declared war in which U.S. personnel are on the ground in large numbers, such as in Afghanistan, that standard is so vague as to be virtually meaningless in countries like Yemen and Somalia, where very few U.S. personnel operate.

While many of the documents provided to *The Intercept* contain explicit internal recommendations for improving unconventional U.S. warfare, the source said that what’s implicit is even more significant. The mentality reflected in the documents on the assassination programs is: “This process can work. We can work out the kinks. We can excuse the mistakes. And eventually we will get it down to the point where we don’t have to continuously come back ... and explain why a bunch of innocent people got killed.”

The architects of what amounts to a global assassination campaign do not appear concerned with either its enduring impact or its moral implications. “All you have to do is take a look at the world and what it’s become, and the ineptitude of our Congress, the power grab of the executive branch over the past decade,” the source said. “It’s never considered: Is what we’re doing going to ensure the safety of our moral integrity? Of not just our moral integrity, but the lives and humanity of the people that are going to have to live with this the most?”

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**